

Der Versuch einer Annäherung an Wagner

DNN-Interview am Donnerstag: heute mit dem Künstler Mi Ander

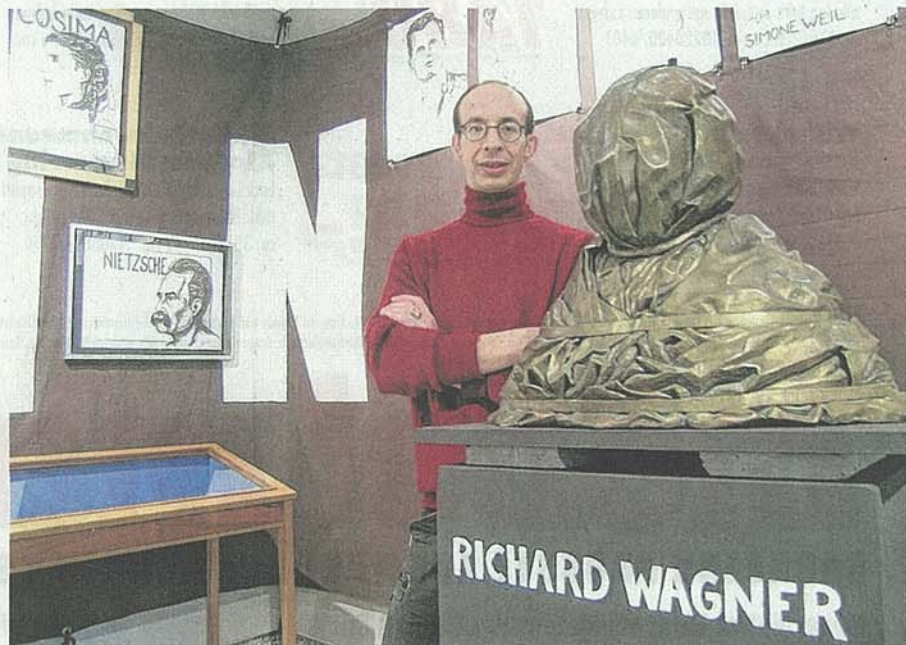
PIRNA. Mi Ander, elfter Stipendiat der Richard-Wagner-Stätten Graupa, zeigt in einer aktuellen Sonderausstellung die Ergebnisse seiner intensiven Auseinandersetzung mit Wagner, Parzival und dem Gral. Vor der Eröffnung sprachen die DNN mit dem freischaffenden Bühnenbildner und Künstler

Die Ausstellung heißt „Wanted Richard Wagner“, „Gesucht wird Richard Wagner“. Sie haben sich im letzten halben Jahr auf die Suche nach dem berühmten Opernkomponisten gemacht. Warum?

Ich habe über meine Arbeit am Theater einen ersten Zugang zu Wagner bekommen, als ich in der Funktion eines Regieassistenten bei Arila Siegert an der Inszenierung des „Fliegenden Holländers“ mitwirkte. Wenn man auf einer Probebühne ganz nah an 40 Sängern oder zwei, drei Solisten dran sein kann, öffnet dies ganz andere Türen. Man bekommt eine Ahnung davon, was das Gesamtwerk noch für Schätze birgt. Und in einem anderen Zusammenhang habe ich ein Bühnenbild für das Stück „Isoldes Liebestod Remix II“ gestaltet. Ich bin also nicht ganz unbedarfte gewesen. Nun hatte ich endlich die Zeit, mich gründlich mit Wagner und seiner Epoche zu beschäftigen. Die Ergebnisse sieht man in der Ausstellung.

Sie haben sich nicht nur nach Wagner, sondern laut dem Untertitel der Ausstellung auch nach Parzival und den Gral auf die Suche gemacht. Was haben Sie gefunden?

Bisher hatte ich – mit einigen Ausnahmen – um das 19. Jahrhundert einen großen Bogen gemacht. Jetzt habe ich mich ein halbes Jahr geradezu da hinein versenkt. Wagner in seinem Zeitzusammenhang zu sehen, hat ein ganz neues Licht auf ihn geworfen. Da kommt man an Liszt, Nietzsche und vor allem Ludwig II. gar nicht mehr vorbei. Wagner ist ein Mann des 19. Jahrhunderts und vor dem Hintergrund ist seine außerordentliche Leistung noch besser zu erkennen.



Der Künstler Mi Ander zeichnet anhand einer Plastik, von Zeichnungen, Notizen und Fotos seinen Weg auf der Suche nach Wagner, Parzival und dem Gral nach. Foto: S. Kuhnert

Haben Sie Wagner gefunden?

Er ist eine derart große Persönlichkeit, dass immer nur eine Annäherung möglich ist. Ihn in einem halben Jahr finden zu wollen, ist, wie ich jetzt weiß, ein ganz aussichtsloses Unterfangen. Aber der Versuch hat sich gelohnt.

Wie sind Sie bei Ihrer Suche nach Wagner auf Graupa gestoßen?

Im März 2014 war ich mit meiner Frau drei Tage lang auf der Bastei. Auf dem

Rückweg sind wir über Graupa gefahren, um uns die Richard-Wagner-Stätten mit dem tollen Museum und dem Lohengrinhaus angeschaut. Und dabei erfuhr ich von der Möglichkeit eines Stipendiaten-Aufenthalts. Ich hatte hier eine prima Zeit. Es ist ein schöner Ort. Das Lohengrinhaus ist etwas Besonderes. Hier zu arbeiten, hat mir Freude gemacht.

In Graupa hat Wagner die Oper „Lohengrin“ konzipiert. Sie haben sich allerdings dem Parzival-Stoff zugewandt. Warum? Die Verbindungen zwischen Parzival und Lohengrin sind gar nicht so fern. Es besteht ein verwandtschaftliches Verhältnis. Parzival ist Lohengrins Vater. Dies ist bei Wolfram von Eschenbach nachzulesen. Und beide sind Gralsritter.

Richard Wagners „Parsival“ geht zurück auf das mittelalterliche Parzival-Epos des Wolfram von Eschenbach. Was haben Sie dazu noch in Erfahrung gebracht?

Parzival ist nicht nur eine Legende, sondern hat tatsächlich im 9. Jahrhundert gelebt. Dass Parzival heute im Reich der Legenden angesiedelt ist und nicht als historische Persönlichkeit wahrgenommen wird, ärgert mich ungemein, weil ihm damit eine historische Authentizität abgesprochen wird und damit auch den ganzen Dingen, für die er steht.

Notiert von Silvio Kuhnert

📅 Vernissage: morgen, 19 Uhr; Ausstellung bis 31. Mai geöffnet